Glarus-Linthal! Umsteigen!

Autor(en): **Freuler, Kaspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **3 (1929)**

Heft 7

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-780197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GLARUS-LINTHAL! UMSTEIGEN!

Einen Augenblick lang hält der überfüllte Zürcher Schnellzug in Ziegelbrücke, bevor er dem Engadin zubraust.

Weite, grüne Ebene, von windgebogenen Pappeln durchzogen, eine Ruine, ein roter Kirchturm in dunstiger Ferne, und plötzlich ohne Übergang zu beiden Seiten senkrecht jäh aufsteigend, die grauen, unnahbaren Wände des Wiggis, die siebenfache Mauer des Glärnisch — und weit hinten Zacken und Bastionen und Gletscher der Hochalpen — so zeigt sich das Glarnerland bei der Zufahrt. Und dieser starke Eindruck wird nicht verwischt, wenn auch die Weiterfahrt an Stelle schimmernder Romantik und ländlich-sittlichen Hirtenlebens gar oft lärmende Industrie, städtische Bauten und den ganzen Betrieb eines Ländchens zeigt, das seinen Platz an der eidgenössischen Sonne behaupten will. Über allem dominiert, mit Seen und Wasserfällen, mit Alpen und Firnen, die Landschaft wie seit Urzeiten.

Breit im Grünen liegen Dörfer, in Obstbäumen versteckt: Niederurnen mit dem Eternitwerk; *Näfels,* dessen Gemarkung seit der Freiheitsschlacht von 1388 blutgeweihter Boden ist. Denkmal und scharlachumflatterte Wallfahrt sind mahnende Zeichen. An unselige Reisläuferzeiten erinnert der schönste Renaissancebau des Landes, der «Freulerpalast». An ihm vorbei, kreuz und quer über Wildwasser, steigt die Bergstrasse an den *Obersee,* in dessen Blau der Brünnelistock sein schiefes Haupt besieht. Hoch hinauf auch steigt auf der östlichen Talseite die Strasse: von Mollis in die Touristengebiete des aussichtsreichen Fronalpstocks und des Schilt. Mit dem alten Römerweg über den *Kerenzerberg,* der freilich nun zur breiten Autostrasse geworden ist, können sie sich zwar kaum messen, zeigen doch diese Höhen ein weites Panorama, das von dem spiegelnden Zürichsee, über die blauenden Flächen des Walensees bis zu den fernen österreichischen Gipfeln reicht. Weltverlorene Nester, zwischen wohlgepflegten Weingärtchen verborgen, von Feigenbäumen überschattet, liegen an den Ufern der Tiefen.

Aber Bahn und Strassen streben südwärts. Fast erdrückt von der lastenden Schwere der Wiggiswände erscheint Netstal mit den Betonburgen seiner Papierfabrik, seines Löntschwerks. Kaum ist das letzte Haus hinter uns, so tritt ein weisses Kapellchen ins Bild. Zusammen mit den Hängetürmen und Hochkaminen der Baumwolldruckereien, mit den spitzen Türmen eines Münsters, verrät es den Hauptort. *Glarus* ist nach der föhndurchtobten, schreckensvollen Brandnacht von 1861 aus dem winkeligen Flecken zu einem saubern, gradlinigen Städtchen umgebaut worden. In den Schaufenstern zeugt manches Stück von werksamem Wohlstand und zielbewusstem Gewerbefleiss. Nicht gedankenlos wird der Wanderer auch über den weiten, giebelumsäumten Zaunplatz schreiten, auf dem die alljährliche Maienlandsgemeinde, herübergerettet als freiestes Männerparlament aus den Zeiten der Alemannen, so oft schon über Gesetz und Recht gewaltet hat. — Auf Waldpfaden, neben denen der eidg. Postwagen tagtäglich seine Gäste führt, gelangt man in einer Stunde in eines der schönsten Bergtäler der Schweiz, ins *Klöntal.* Seine einsame, sagenumwobene Stille ist ihm trotz Damm und Pferdestärke zu eigen geblieben, und keiner wird die Stunden an seinen Ufern, im ahornumstandenen Richisau, vergessen.

Von Glarus aus verändert sich das *Linthal.* Noch in der Sohle liegt das reiche Fabrikdorf Ennenda. Dann aber steigen, wie Kulissen, längst überwachsene Schuttkegel prähistorischer Bergstürze ins Tal. Braune Bergdörflein gucken zukunftsfroh von ihrer Höhe nach Schwanden hinunter. Mancher, der in die wilden Gebiete der Gemsasile, der Freiberge, wandern will, kennt das grosse Dorf zwischen Linth und Sernf hineingebaut; mancher auch kennt es der «Therma» wegen.

Am Bahnhof wartet ein heller Strassenbahnwagen: bergauf geht's, dem *Sernftal* zu. Drei Dörfer liegen dahinten — draussen in der Welt kennt man Elm um des Bergsturzes willen, der einst wie ein rasender Riese das Dorf überfiel und über hundert Menschen erschlug — 1881. — Manches an alten Bräuchen in Hausbau und Tracht weist zurück in die unerforschten Zeiten, wo über die zerklüfteten Türme der Tschingelhörner, über Pässe und Firne, fremde Menschen ins Land stiegen, Rhätoromanen, Walser. — Doch das ist vergessen. — Elm ist Sommers und Winters mit Kurhaus und Auto Touristenort geworden.

Kehren wir zurück nach Schwanden! Schmal und rasch wird nach Süden hin nun der Linthlauf. Zwölf Dörfer, eine einzige grosse Ansiedelung, in der Bauern und Fabrikler, friedlich und politisch kaum bewegt, nebeneinander wohnen, reichen einander freundschaftlich die Hand. Wasserfälle stürzen aus dunklen Bergseen; einer, der aus dem Oberblegisee, soll einst einer Wäscherin den Kopf ihres Sohnes in den Zuber geworfen haben. — Ganz am Ende der Welt, im Felszirkus des Tödi und der Claridenstöcke, wo eine von Titanen erbaute Mauer das Tal schliesst, windet sich in hundert Kurven das weisse, 50 km lange Band der *Klausenstrasse* aus der Tiefe des Urnerboden, der Passhöhe zu — hinüber an den Vierwaldstättersee. Jährlich einmal, dieses Jahr am 17. und 18. August, liegt die herrliche Strasse im Brennpunkt internationaler Interessen: wenn die stählernen Ungetümer, die roten Fiat, die himmelblauen Bugatti, die schlohweissen Mercedes mit Donner und Feuer den Berg hinaufrasen, durch Tunnel und Galerien, über Schluchten und Tobel, vom Begeisterungstaumel umbrüllt, von Siegeswillen im Höllentempo gemeistert, dem Ziele zustürmen — der Welt einen neuen Rekord zu verkünden!

Und hoch aus der Sonnenstube des Landes, von *Braunwald* hinunter, wo Kurhotels und Chalets an alpenrosenumwucherten Hängen von frohem Ferienleben überquellen, grüssen wir hinunter ins Tal. Weisse Sommerwolken liegen wie schimmernde Gralsburgen im Blauen — der Föhn treibt Schneefahnen zu ihnen — Grüsse des Landes an die Unendlichkeit.

Kaspar Freuler.